

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band II, S. 89—96 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 2. März 1920

Valuta und Preispolitik der deutschen Ausfuhrindustrie.

Von Dr. Fritz Scharf, Leipzig.

Unter der Überschrift „Unerfreuliches aus der Preispolitik“ wird in den „Mitteilungen der deutschen Handelskammer in der Schweiz“ (Januar 1920) lebhaft Klage darüber geführt, daß der deutsche Fabrikant allgemein — in dem Aufsatz ist ausschließlich von Maschinen- und Automobilfabriken die Rede — vor Lieferung der vor kürzerer oder längerer Zeit bestellten Waren erhebliche Nachforderungen zu den seinerzeit in Mark ohne jeden Vorbehalt fest vereinbarten Preisen geltend mache und diese Forderungen mit den gestiegenen Selbstkosten sowie mit den Valutaverhältnissen begründe. Der erstgenannte Grund könne schon deshalb nicht als stichhaltig angesehen werden, weil die gleichen Maschinen in Deutschland immer noch erheblich billiger verkauft würden; hinsichtlich der Valuta müsse bedacht werden, daß „die Schweizer Firmen, wenn sie keine Valutaspekulation machen wollten, sich jeweils sofort (d. h. bei Erteilung des Auftrages) für die gesamte Bestellsumme in deutscher Valuta eingedeckt haben.“ In dem seitens der deutschen Firma angebotenen Rücktritt vom Kaufvertrag liege um so weniger ein gerechter Ausgleich, als der Schweizer Käufer bei Erteilung des Auftrages Anzahlung geleistet habe und bei Rückerstattung der voraus bezahlten Beträge, die natürlich in Mark erfolge, erhebliche Kursverluste erleide. Der deutsche Fabrikant möge sich deshalb, weil der Schweizer Zwischenhändler die Nachforderung, wenn auch zu seinem Schaden, bewilligt, nicht darüber täuschen, daß die Verärgerung der Kunden ganz gewiß von weiteren Geschäften mit Deutschland abhalte. Er ziehe künftig amerikanische Maschinen vor, die zwar teurer seien, ihm aber doch wenigstens zuverlässig den zuvor errechneten Gewinn ließen.

Wir können die Stimmung der Schweizer Einfuhrhäuser von ihrem persönlichen Standpunkt aus vollständig begreifen, sind aber doch der Ansicht, daß man dort nicht ganz der für Deutschland zwingenden Sachlage gerecht wird. Konkrete Fälle werden in dem Aufsatz nicht angeführt, und es mag wohl sein, daß in manchen Fällen ungerechtfertigte Aufschläge verlangt wurden. Das könnte besonders dann der Fall sein, wenn es sich um kurzfristige Lieferungen handelt. Solche dürften aber heute auf dem deutschen Maschinenmarkt zu den größten Seltenheiten gehören.

Bei den sicherlich die Regel bildenden Verkäufen mit längeren Lieferfristen dagegen ist es, soweit sie in deutscher Valuta abgeschlossen sind, ein einfaches Gebot der volkswirtschaftlichen Selbsterhaltung, auf den vereinbarten Kaufpreis einen Valutaausgleich zu erheben. Man wolle doch bedenken, daß die Deutschen, um leben und Werte für die Ausfuhr schaffen zu können, Lebensmittel und Rohstoffe aus dem Auslande einführen müssen. Die Bezahlung für beides, Lebensmittel und Rohstoffe, ist ausschließlich denkbar vermittels der Waren, die Deutschland ausführt. Für Deutschland, als ein Wirtschaftsganzes betrachtet, und für die Bewertung seiner Zahlungsmittel im Auslande, ist es nun durchaus gleichgültig, ob für ein zur Ausfuhr gelangendes Erzeugnis ausländische Rohstoffe zur Verwendung kommen oder nicht. Jede einzelne Ausfuhrware muß in ihrem Preise den auf sie entfallenden Teil unserer Verpflichtungen gegen die ausländischen Lieferanten (diese wieder als Ganzes genommen) tragen, wenn anders unsere Zahlungsbilanz gegenüber dem Auslande und damit unsere Valuta jemals wieder in Ordnung kommen soll. Wie soll das aber möglich sein, wenn die deutschen Waren, umgerechnet in die fremde Währung, schließlich nur zu einem kleinen Bruchteil der ursprünglich gedachten Preise, der ihrem wirklichen Wert in keiner Weise mehr entspricht, verschleudert werden, während wir für die ausländischen Rohstoffe und Lebensmittel, hinsichtlich deren wir nun einmal auf das Ausland angewiesen sind, ohne mit der Wimper zu zucken, die schwindelerregenden Preise zahlen müssen. Bei Ausfuhrwaren, für die ausländische Rohstoffe zur Verwendung gelangen, läßt es sich ja am augenfälligsten nachweisen, daß eine solche Preispolitik, wie sie hier die Schweizer von uns verlangen, den sicheren Selbstmord des gesamten deutschen Wirtschaftslebens bedeuten würde. Aus dem Gebiet, das uns am nächsten liegt, sei hierfür ein Beispiel angeführt. Für die Zeitschrift für angewandte Chemie wurde zu Beginn des Herbstes 1919 für das Jahr 1920 ein Jahresbezugspreis von 100 M festgesetzt. Heute, nach noch nicht fünf Monaten, liegt die Tatsache vor, daß für diesen Preis kaum noch der für ein Exemplar erforderliche Holz- und Zell-

stoff aus Schweden erhältlich ist. Glaubt nun der Schweizer Leser wirklich ein moralisches Anrecht darauf zu haben, daß wir ihm hochwertige Ware, wie es eine wissenschaftliche Zeitschrift ist, für wenige Franken liefern, die kaum ein Äquivalent für den zur Herstellung erforderlichen Rohstoff bilden? Daß also die Erhebung eines Valutaausgleichs unter den jetzigen Verhältnissen bei allen langfristigen Lieferungsverträgen zwischen Deutschen und Ausländern eine volle Selbstverständlichkeit bedeutet, dürfte jedem gerecht denkenden Ausländer klar geworden sein. Dieser Aufschlag dürfte gerechterweise natürlich nicht auf eine etwaige Anzahlung, sondern nur auf die Restsumme berechnet werden. Ebenso ergibt sich aus Vorstehendem, wie unbegründet die Forderung ist, daß die Inlandspreise den Auslandspreisen angenähert sein müssen, wenigstens gilt dies für solche Waren, die überwiegend aus inländischen Rohstoffen hergestellt sind. Daß es dem hier besprochenen Aufsatz an der zur gerechten Beurteilung erforderlichen Objektivität ermangelt, zeigt die eingangs vorliegende Betrachtungen aus diesem Aufsatz im Wortlaut angeführte Behauptung des Inhalts, daß Schweizer Firmen, die sich sofort bei Erteilung eines erst später zur Ausführung kommenden Auftrages für die gesamte Bestellsumme in deutscher Währung eingedeckt haben, damit keine Valutaspekulation betrieben hätten. Wenn man nicht die höchst unwahrscheinliche Annahme machen will, daß diese Firmen sich bei ihrer Finanzoperation überhaupt nichts gedacht haben, gibt es doch nur eine Erklärung für ihre Handlungsweise, nämlich daß sie in der deutschen Währung auf Hausse spekuliert haben, und daß sie durch die eingetretene Baisse ebenso überrascht worden sind wie ihre deutschen Lieferanten, die nichtsahnend die Preise in deutscher Währung festgesetzt haben.

Noch einige Worte, die einer gerechten Beurteilung der deutschen Preispolitik dienen mögen. Der Deutsche scheint jetzt der Prügelknabe zu sein, der es niemandem recht macht. Amerikanische und englische Konkurrenten unserer Ausfuhrindustrie haben es verstanden, unser industrielles und geschäftliches Ansehen vor der Welt herabzusetzen durch die in fast allen Fällen völlig unbegründete Behauptung, daß wir unsere erstaunlichen Erfolge vor dem Kriege vor allem einem skrupellosen „dumping“, d. h. einer Preisunterbietung zu verdanken gehabt hätten. Sie halten es sogar für erforderlich, durch besondere gesetzliche Maßnahmen, insbesondere auf dem Gebiete des Zollwesens, für die Zukunft diesem „dumping“ der Deutschen einen Riegel vorzuschieben. Es sollte uns wahrlich nicht wundern, wenn Reuter demnächst in alle Welt die Entdeckung hinaustelegraphierte, daß unser niedriger Valutastand lediglich ein Ausfluß und eine besonders bössartige Erfindung unserer Geschäftstücke sei, um auf diese Weise den Wettbewerb der ganzen Welt radikal auszurotten. Wenn wir nun andererseits uns bemühen, unsere Ausfuhrpreise den Weltmarktpreisen anzupassen — und das ist bei den hier gedachten Fällen doch nicht anders als vermittels eines Valutaaufschlages zu erreichen — so erregen wir Widerspruch bei den Käufern unserer Waren, die vor allem daran Anstoß nehmen, daß im Gegensatz zu dem für das dumping charakteristischen Verfahren die gleichen Waren innerhalb Deutschlands billiger verkauft werden als nach dem Ausland. Man hat's wirklich nicht leicht!

Übrigens dürften wohl solche Verkäufe nach dem Ausland, in deutscher Währung und ohne jeden Vorbehalt, heute nicht mehr getätigt werden. Dafür werden gegebenenfalls wohl unsere Außenhandelsstellen sorgen, wenn ja etwa eine einzelne Firma noch nicht aus den Ereignissen der letzten Zeit gelernt und die volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten begriffen haben sollte.

Sei es, daß der Kaufpreis in der fremden Währung oder, was auf dasselbe hinauskommt, in deutscher Währung unter Vorbehalt eines vom Stande der Valuta abhängigen Ausgleichsaufschlages vereinbart wird, jedenfalls wird unsere Industrie bestrebt sein müssen, dem ausländischen Abnehmer nicht wieder Anlaß zu Klagen zu geben, wie sie in dem hier besprochenen Aufsatz vorgebracht worden sind. Eine klare Preispolitik muß dem Ausland gegenüber unbedingt befolgt werden, wenn unser Ansehen nicht Schaden erleiden soll. Unerfreulich war, um zum Schluß noch einmal auf die Überschrift des hier besprochenen Aufsatzes Bezug zu nehmen, am Ende nicht die Preispolitik der deutschen Ausfuhrindustrie, sondern der völlige Mangel einer solchen, der bei den ersten Auslandsverkäufen der deutschen Industrie nach dem Kriege zutage trat und unter den von Grund aus veränderten Verhältnissen zu einer nachträglichen Revision der offenbar ganz unüberlegt getätigten Lieferungsverträge nötigte.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Spanien. Bestimmung für die Zuckereinfuhr. Nach „El Sol“ vom 1./2. 1920 bestimmt ein Erlaß vom 19./1. 1920, daß während eines Zeitraumes von 6 Monaten, der auf keinen Fall verlängert wird, für die Erhebung der Zölle für ausländischen Zucker, der für die spanischen Zuckersiedereien bestimmt ist, die Bestimmungen in Kraft treten, welche für die Abgaben des im Lande hergestellten Zuckers gelten, sobald dieser an die Zuckersieder verkauft wird. Bei der Zollabfertigung kann daher anstatt der Barzahlung die Bürgschaft geleistet werden, daß die Zahlung erfolgt, falls die eingegangene Verpflichtung, den Zucker den Siedereien zuzuführen, nicht eingehalten wird. („W. d. A.“) *ll.*

Belgien. Durch Verordnung vom 9./2. 1920 sind Edelmetalle Gold, Silber, Platin für die Ausfuhr wieder zugelassen. — Seit dem 13./2. sind die Ausfuhrverbote für Holz, unter Ausschuß von bearbeitetem Holz und für gebrannte Tonziegel, aufgehoben. *dn.*

Dänemark. Bis auf weiteres wird jede Einfuhr aus den Abstammungsgebieten in Schleswig für alle Arten Düngemittel verboten. — Die Bestimmung tritt sofort in Kraft. („Berlingske Tidende“ vom 5./2. 1920; „W. d. A.“) *on.*

Tschecho-slowakischer Staat. Laut Verordnung wird der Handel in Textilwaren (Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate, Wolle), ferner in Metallen und Eisen freigegeben. Die betreffende Abteilung der Approvisionierungs-Anstalt wurde aufgelöst und damit entfallen alle Transportbescheinigungen und Manipulationsgebühren. („Prager Tagblatt“ vom 5./2. 1920.) *ar.*

Deutschland. Die Ausfuhr sämtlicher Waren des Abschnittes XI des Zolltarifs (Papier, Pappe und Waren daraus) ist verboten, es sei denn, daß der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung eine Genehmigung erteilt habe. Ausgenommen von dem Verbot sind nur Geschäftsdrucksachen und Briefmarken. *ll.*

Wirtschaftsstatistik.

Die rumänische Petroleumgewinnung betrug 1919 ungefähr 920 000 t gegen 1 214 219 t 1918 und 1 885 619 t im letzten Friedensjahre (1913). („Frkf. Ztg.“) *ar.*

Japans Außenhandel in Chemikalien 1916—1918. In den Jahren 1916—1918 hat nach dem „Journal of the Society of Chemical Industry“ in den chemischen Industrien Japans eine bedeutende Entwicklung stattgefunden. Wenn auch bestimmte chemische Fabriken und Farbstoffwerke Herstellungsschwierigkeiten infolge des Rohstoffmangels hatten, so zeigte doch die Gesamterzeugung unter entsprechender Erhöhung der Ausfuhr eine außerordentliche Steigerung. In den ersten Kriegsjahren hatten nur einige chemische Erzeugnisse einen Ausfuhrwert, der über 10 Mill. Yen lag. Im Jahre 1918 war die Zahl solcher chemischen Erzeugnisse schon auf 7 gestiegen. Es handelte sich dabei um folgende Artikel (in Yen):

	1916	1917	1918
Papier und Papierwaren . . .	14 350 804	22 118 613	37 436 977
Pflanzen- und Fischöle . . .	8 071 027	16 292 761	27 910 896
Zündhölzer	21 103 193	24 584 967	27 742 663
Zucker, raffiniert	17 430 709	27 612 599	25 273 459
Porzellan	12 103 993	14 473 934	19 957 782
Glaswaren	13 203 361	20 928 431	19 593 046
Spiritus und Soja	5 888 882	8 484 757	11 115 830

Der Gesamtwert der Chemikalienausfuhr betrug 1916 134 647 836 Yen, 1917 190 258 338 Yen und 1918 241 537 367 Yen. Der Auslandsmarkt für Schwefelsäure ging verloren, dagegen zeigte die Ausfuhr der folgenden Artikel bedeutende Erhöhungen: Campher, Schwefel, Essigsäure, Kaliumjodid und Kaliumchlorat, Chlorkalk und Calciumcarbid. Auf der anderen Seite nahm auch die Einfuhr von Rohstoffen für die chemische Industrie beträchtlich zu. Diese setzen sich wie folgt zusammen:

Einfuhrwerte (in Yen) für Rohstoffe 1916—1918

	1916	1917	1918
Ölkuchen	37 470 692	55 435 979	91 499 918
Zucker, roh	12 984 734	11 699 701	33 525 914
Mineralöle	12 290 602	12 292 126	22 817 127
Cocosnüsse	3 364 965	8 251 282	15 633 856
Pflanzenöle	6 690 357	8 008 718	14 774 585
Kautschuk und Guttapercha	7 246 007	9 130 225	12 948 236
Rohhäute	8 930 210	5 841 410	11 980 455
Calciinierte Soda	3 698 440	6 964 120	11 405 021
Salpeter	6 184 862	9 724 626	11 294 611
Farbstoffe	3 437 584	4 535 986	11 238 021

Der prozentuale Anteil der chemischen Ausfuhr und Einfuhr an dem gesamten Außenhandel Japans war der folgende:

	1916	1917	1918
Ausfuhr	12,1	12,0	12,5
Einfuhr	22,5	19,6	19,9

(„I. u. H. Ztg.“) *ar.*

Abnahme der Indigoerzeugung in Britisch-Indien. Das mit Indigo bebaute Areal wird für das Jahr 1919/20 auf 233 800 Acres (1 Acre = 40,5 Ar), das ist 21% unter der im letzten Jahre mit Indigo bebauten Fläche, die 296 200 Acres betrug, geschätzt. Der Gesamtertrag an Farbstoff wird auf 37 100 cwt. geschätzt, gegen 43 800 cwt. im Vorjahre, eine Abnahme von 15%. („The Oil and Colour Trades Review“, London, vom 31./1. 1920; „W. N.“) *ll.*

Erzeugung von Alkohol in Frankreich. Nach den Veröffentlichungen des Finanzministers ergibt sich hinsichtlich der Alkoholherzeugung in Frankreich und der Ein- und Ausfuhr von Alkohol für die 12 Monate des Jahres 1919 im Vergleich zu 1918 folgendes Bild (in hl):

	1919	1918
Gesamterzeugung	821 216	831 758
Einfuhr	693 493	677 136
Ausfuhr	198 234	102 598

(„Journal Officiel“, Paris, vom 24./1. 1920. „W. N.“) *ar.*

Übersichtsberichte.

Der künftige Weltverbrauch an Salpeter. Die Aussichten des Salpeter-Weltverbrauchs sind nach der „Londoner Times“ für die kommende Saison sehr günstige. Es ist nach den Darlegungen eines dort berichtenden Sachverständigen wahrscheinlich, daß die für die Verbrauchsmärkte für die nächsten 6 Monate zur Verfügung stehenden Mengen einschließlich der augenblicklichen Vorräte ungefähr 1,7 Mill. tons betragen werden, von denen voraussichtlich auf Europa 900 000 bis 1 Mill. tons, auf Amerika 500 000—600 000 tons und auf Japan und andere Länder 200 000—300 000 tons entfallen werden. Der schlechte Stand der deutschen Valuta lasse es als aussichtslos erscheinen, daß in der nächsten Saison Mengen in dem annähernden Umfange der Vorkriegszeit nach Deutschland gelangen können. Außerdem sei da von der Regierung für das einheimische Erzeugnis ein verhältnismäßig niedriger Höchstpreis festgesetzt worden. Einen sehr günstigen Ausblick für die Salpetererzeugung bilde der außerordentlich erhöhte Verbrauch in einigen Ländern, die bisher nur in geringem Maße Salpeter verwandt haben. Diese seien vor allem Spanien und Japan, die bereits Käufe für die nächste Frühjahrslieferung in Beträgen abgeschlossen hätten, die um 150—200% höher lägen, als in allen früheren Jahren. Für die Niederlande sei nach den bereits abgeschlossenen Verkäufen eine Erhöhung von 40—50% wahrscheinlich. Ein großes Absatzgebiet werde sich wahrscheinlich in Polen und in der Tschecho-Slowakei eröffnen, von denen umfangreiche Aufträge eingegangen seien, die jedoch wegen der schlechten Finanzlage erst in geringem Umfange erfüllt werden könnten. In den Vereinigten Staaten sei, nach dem Umfange der bereits getätigten Abschlüsse zu urteilen, im nächsten Frühjahr ebenfalls eine starke Verbrauchszunahme zu beobachten. Dasselbe sei für England infolge der Preiserhöhung für Ammoniumsulfat zu erwarten. Die deutsche Erzeugung an synthetischen Stickstoff-erzeugnissen, die für das nächste Frühjahr verfügbar seien, werde infolge der Arbeiterschwierigkeiten auf nur ungefähr 300 000 tons geschätzt. Dagegen liege eine Erhöhung auf 500 000—750 000 beim Eintreten normaler Bedingungen immerhin im Bereich der Möglichkeit. In Norwegen habe sich während des Krieges die Erzeugung um 50 000—100 000 tons erhöht. In Frankreich setzten die Anlagen mit einer Jahreserzeugung von ungefähr 100 000 tons ihren Betrieb fort, dagegen seien in Amerika die großen während des Krieges gegründeten Anlagen stillgelegt worden. („I. u. H. Ztg.“) *on.*

Die chemische Industrie in den Niederlanden Anfang 1920. Die Schwefelsäureversorgung ist in den ersten 1½ Monaten 1920 im Vergleich zum ersten Halbjahr 1919 nicht ungünstig; wenn auch gegenwärtig noch Schwefelsäure aus Deutschland und Belgien eingeführt wird — obwohl in geringerem Umfange als zu Beginn des Jahres 1919 —, so hat doch die holländische Nachfrage derart zugenommen, daß die gesamte niederländische Erzeugung Abnehmer finden konnte. Ausgeführt wurde Schwefelsäure nicht. Die Arbeiterfrage verursachte jedoch inzwischen insofern Schwierigkeiten, als das durch die gesetzlich vorgeschriebene Verkürzung der Arbeitszeit notwendig gewordene Dreischichtenprinzip dem regelmäßigen Gange der Betriebe geschadet hat. Die Kunstdüngemittelindustrie hat noch immer mit Rohstoffschwierigkeiten zu kämpfen. Sowohl Phosphate als auch Pyrit wurden unregelmäßig und nur in geringen Mengen nach Holland eingeführt. Im allgemeinen erwartet man jedoch Besserung darin. Die chemisch-pharmazeutische Industrie steht ziemlich günstig, wenn auch die allgemeinen Verhältnisse eine normale Entwicklung der Betriebe hemmen. Die Nachfrage nach pharmazeutischen Prä-

paraten — sowohl vom In- als auch vom Ausland — ist sehr lebhaft. Die Lage der Fabriken ätherischer Öle wird als dauernd günstig bezeichnet. Die Einfuhr von Rohstoffen für die Lack-, Farben- und Firnisindustrie ist während der letzten drei Monate des vergangenen Jahres befriedigend gewesen, trotzdem hin und wieder über Transportschwierigkeiten und Transportpreise Klagen geäußert worden sind. Der niedrige Stand der Valuta verhindert jedoch die Ausfuhr nach verschiedenen Ländern, insbesondere nach Deutschland, Österreich und Dänemark, während nach Spanien und der Schweiz zu normalem Preis und mit ausreichendem Gewinn geliefert werden konnte. Die Nachfrage des Inlandes und solcher Länder, deren Wechselkurs nicht allzu stark gefallen ist, besonders was Farbwaren betrifft, ist sehr lebhaft, so daß die meisten niederländischen Fabriken mit voller Kraft arbeiten konnten. Wenn sich nicht Schwierigkeiten bei der Einfuhr von Rohstoffen, wie Lithopone, Zinkweiß usw., die aus Deutschland bezogen werden, ergeben, wird die Zukunft dieser Industrie allgemein günstig beurteilt. Übrigens liefert auch England augenblicklich seine Rohstoffe recht unzuverlässig. Was schließlich den Geschäftsgang der Tintenfabriken betrifft, so ist er befriedigend und der Umsatz günstig. Verschiedene Rohstoffe zeigten jedoch noch ständig in erheblichem Maße Preisteigerungen. Sowohl in den Fabriken, die Schreibinte, als auch in denen, die Druckschwärze herstellen, wurde emsig gearbeitet. Vereinzelt klagt man über Unregelmäßigkeit in der Einfuhr von Rohstoffen. Die Ausfuhr leidet unter der niedrigen ausländischen Valuta, wodurch der Wettbewerb im Auslande sehr erschwert wird. („I. u. H. Ztg.“) *dn.*

Der Vorstand der Salpeterwerke Gildemeister A.-G. in Bremen führt zur Lage der deutschen Stickstoffindustrie folgendes aus: Die künstliche Stickstoffindustrie hat durch den Zusammenschluß der großen deutschen Gesellschaften, die sich schon seit Jahren mit der Verwertung des Luftstickstoffes befassen, eine sehr erhebliche Stärkung erfahren. Dem Chilesalpeter ist trotz der augenblicklichen hohen Gesteungskosten des Luftstickstoffes das deutsche Absatzgebiet, das vor Ausbruch des Krieges ungefähr $\frac{1}{3}$ der Gesamtzeugung aufnahm, angesichts des katastrophalen Standes der Valuta verschlossen, und es muß mehr als fraglich erscheinen, ob Chilesalpeter auch nach der Gesundung der Valuta wieder in nennenswerten Mengen in Deutschland wird eingeführt werden können. Es muß vielmehr ernstlich damit gerechnet werden, daß die deutsche Stickstoffindustrie nicht nur den deutschen Bedarf voll auf decken wird, sondern daß ihr ein nicht unbeträchtlicher Ausfuhrüberschuß zur Verfügung stehen wird. Wie weit die künstliche Stickstoffindustrie den Absatz von Chilesalpeter auch auf außerdeutschen Märkten beeinflussen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Jedenfalls wird dieser Artikel in der weiteren Zukunft einer scharfen Konkurrenz auf allen Weltmärkten begegnen. Dies gilt ganz besonders für das große und zukunftsreiche Absatzgebiet für Stickstoff-erzeugnisse, die Ver. Staaten, wo in den letzten Jahren gewaltige Anlagen für die Erzeugung von Luftstickstoff entstanden sind. *Gr.*

Marktberichte.

Preiserhöhung für Bleifabrikate. Die Verkaufsstelle für Bleifabrikate hat die Verkaufspreise um 200 auf 2100 M je dz erhöht. („Fkf. Ztg.“) *on.*

Die englischen Preisangaben für elsässische Kalisalze sind zur Zeit folgende: Sylvinit, 14% (französischer Kainit) 7 Pfd. Sterl. für 1 t; Sylvinit, 20% (franz. Kalisalz) 8,7/6 Pfd. Sterl. für 1 t und Chlorkalium, 80%, 9,7/6 Pfd. Sterl. für 1 t. („Chem. Tr. Journ. & Chem. Eng.“ vom 31./1. 1920; „W. N.“) *dn.*

In den Niederlanden besteht große Nachfrage für Ätznatron und calc. Soda aus den Ver. Staaten und es werden in letzter Zeit große Mengen nach dort ausgeführt. Die letzten amerikanischen Preisangaben lauten für 1 kg folgendermaßen: Ätznatron, 76%, solid, 12 $\frac{3}{4}$ Cents, calcinierte Soda, 58%, light, 7 $\frac{1}{2}$ Cents, dto., 58%, dense, 7 $\frac{3}{4}$ Cents, dto., 58%, light, 7 $\frac{1}{8}$ Cents, dto., 58%, dense, 7 $\frac{1}{2}$ Cents. Niederländisch-Indien hat im Jahre 1919 bedeutende Mengen von Ätznatron aus den Ver. Staaten bezogen. So wurde unmittelbar nach dem Waffenstillstand ein Posten von 5000 Faß Ätznatron (das Faß zu 735 lbs.) dorthin ausgeführt. („W. N.“) *ar.*

Preise englischer Teer- und Ammoniak-erzeugnisse Ende Januar. Benzol: London 90%, 2/— bis 2/2; rein, 3/— lose ab Werk. Carbonsäure, roh, 60%, Ost- und Westküste, nominell 3/3 die Gallone; in Krystallen 39—40%, 1/— bis 1/2 fob. Rohteer, London, 50/— bis 55/—; Mittelengland, 50/—; Gereinigter Teer, 32/6 je Barrel. Pech 59/—; Ostküste 90/— fob.; Westküste 90/—. Solventnaphtha lose, London, 3/6; Rohnaphtha, lose 30% 9/—. Gereinigtes Naphthalin 23 Pfd. Sterl. Toluol, lose, London, 2/9. Creosot, lose, London, 7 $\frac{3}{4}$ d; Schweröl, 6 d. Anthracen, 40—50% 9 d die Einheit. Cresolsäure, 95% 3/— bis 3/6 ab Werk London und fob anderer Häfen. Ammoniumsulfat im englischen Inlandshandel Januar 21,7/6 Pfd. Sterl., Februar 21,15/—, Grundlage 24 $\frac{1}{2}$ % Natriumnitrat 22,10 Pfd. Sterl. („Chem. Tr. Journ. & Chem. Eng.“ vom 31./1. 1920; „W. N.“) *dn.*

Ankäufe von Leuchtöl und Benzin durch die Tschecho-Slowakei. Laut Meldung der „Tribuna“ haben private Firmen je 5000 Faß Leuchtöl und Benzin von der Firma Pinol gekauft. Die Preise betragen ab Antwerpen 25 Kr. für Benzin und 18 Kr. für Leuchtöl. Diese hohen Preise verhindern die Abgabe dieser Artikel an den öffentlichen Verbrauch, so daß das Brennmateriale der Glasindustrie überlassen werden wird, die bei den hohen Weltmarktpreisen ihrer Erzeugnisse die Gesteungskosten anrechnen kann. („I. u. H. Z.“) *ll.*

Großhandelspreise für Farben in England am 5./2. 1920 je t (je lb): in Pfd. Sterl.: Mineral Schwarz 7, Kohlenschwarz, englisch (7 $\frac{1}{2}$ d bis 1/3), Kohlenschwarz, amerikanisch (1/3 bis 1/6), Ocker, englisch und irisch 10,10/—, Ocker, franz., prima, in Fässern brutto 18,10/—, Rot Oxyd 65% 12, Rot Oxyd, spanisch 19, Venez. Rot 9,10/—, Gebrannter türk. Umber 28 bis 40, Brauner Umber 8,10/—, Lösliches Braun, Krystall 20, Lösliches Braun, Paste 10,10/—, Preuß. Blau, Paste, 50% (11 d bis 1/3), Preuß. Blau, Pulver (3 d bis 2/6), Bronze Blau (3/3), Reines Chrom (1/—), Lithopone Ersatz 36, Reines Zinkoxyd 85, Lithopone, 30% 52—55, Schwarzpaste, 35% 30. („Worlds Paper Tr. Rev.“ vom 6./2. 1920; „W. N.“) *ar.*

Hohe Seifenpreise in England. Nach Mitteilungen der Firma Bigland, Sons and Jeffreys, Ltd., Liverpool, ist der jetzige hohe englische Seifenpreis in der Hauptsache auf zwei Ursachen zurückzuführen: Erstens auf die Wiedereinführung der Regierungskontrolle, welche Cocosnußöl, Palmkernöl und Erdnußöl Speisewecken vorbehält und der Seifenindustrie entzieht, wodurch die Preise für Unschlitt, Palmöl und andere Rohstoffe, die der Seifenindustrie nun noch zur Verarbeitung frei bleiben, in die Höhe getrieben werden; zweitens, auf den außerordentlichen Preisrückgang des Glycerins, dessen Verkauf früher die ganzen Seifenherstellungskosten deckte, jetzt aber weniger als die Rohstoffkosten einbringt. Es wird einige Zeit dauern, bis die großen Vorräte, die bei Aufhören der Munitionsherstellung übriggeblieben sind, von anderen Gewerbebezügen aufgebraucht werden. („Chem. Tr. Journ. & Chem. Eng.“ vom 24./1. 1920; „W. N.“) *dn.*

Preise sizilianischer Frachtöle. Citronenöl fest zu 10/9, süßes Orangenöl zu 30/— bis 32/6 und Bergamotteöl zu etwa 33/— bei wenig Verkäufern. Die Besitzer von Ölvorräten halten sich vom Markt zurück und warten noch höhere Preise ab. Zurzeit liegen die Verhältnisse so, daß die Verbraucher selbst beurteilen müssen, inwieweit sie ihren Bedarf decken; andere aber sollten sich daran erinnern, daß Spekulationen in sizilianischen ätherischen Ölen zu den allergefährlichsten gehören. („Oil & Colour Trades J.“ vom 31./1. 1920; „W. N.“) *ar.*

Durch Verordnung vom Januar ist der Verkaufspreis für italienischen Industriezucker auf 650 L. je dz frei Waggon am Bestimmungsort (einschließlich Packleinwand und ausschließlicher Versicherungsspesen) festgesetzt worden. („I. u. H. Ztg.“) *on.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Staatliches Kohlenmonopol in der Tschecho-Slowakei. Die Koalition der tschechischen Regierungsparteien hat nach der Meldung des tschechischen national-sozialistischen Blattes beschlossen, daß an Stelle der Kohlensteuer ein staatliches Kohlenmonopol eingeführt, wird und zwar derart, daß der Staat jenen Betrag, den er durch Erhebung der Kohlensteuer erzielen wollte, im Wege eines Handelsmonopols mit Kohlen erhält. Das Blatt bemerkt noch dazu, daß der Staat eine genaue Übersicht über die gesamte Kohlenförderung haben werde und der Preis für Auslandskohle auf Grund der Entwertung der Valuta recht hoch bemessen werden könne. Die Differenz zwischen dem Inlands- und dem Auslandspreise werde der Staat behalten. („D. Allg. Ztg.“) *ll.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Canada. Nach einem vom „Oil, Paint and Drug Reporter“ wiedergegebenen Bericht des Forschungsreisenden Frank Perry befinden sich ungeheure Ablagerungen von Kali und anderen Erzen in dem Mackenzie-River-Bassin. Es wird behauptet, daß die Lager weit ausgedehnter und reicher an Kali sind als die deutschen. („I. u. H. Ztg.“) *ar.*

China. Die Hongkong Steel Foundry Co., Ltd., berichtet von der Entdeckung einer unschätzbaren Menge von Eisenerz in den Provinzen Kuangsi und Kuangtung, das einen ganz vorzüglichen Stahl liefern soll. („The Far Eastern Review“, Schanghai, November 1919; „W. N.“) *ar.*

Frankreich. Aus der elsässischen Petroleumindustrie. Französische Blätter melden von einer neuen Sonde im östlichen Teil der Pechelbronner Konzession, die täglich 60 t Öl liefert. Die Gesamtgewinnung

der Pechelbronner Gesellschaft übersteigt zur Zeit 200 t täglich. Die Liquidation des Unternehmens und sein Übergang in Staats-eigentum wird als bevorstehend bezeichnet. Bei der alsdann erfolgenden Verpachtung an eine Privatgesellschaft sollen zwei Gruppen in Frage kommen, die sich aber, wie es heißt, vermutlich miteinander verständigen werden. („I. u. H. Ztg.“) *dn.*

Schweden. Kaliunternehmen. „Sv. H. T.“ berichtet: Bisher war Schweden vom deutschen Kalisyndikat versorgt worden. Dieser Tage eröffnete nun Norsk Hydro eine Filiale in Stockholm mit einem Kapital von 50 000 Kr. Norsk Hydro ist die Vertreterin der elsässischen Kaliwerke. („I. u. H. Ztg.“) *dn.*

Chemische Industrie.

England. Der Liquidator der Ammonia Soda Co. will das Kapital der Vorzugsaktien mit der rückständigen Dividende für ein Jahr zurückzahlen. („Fin. News“ vom 3./2. 1920.) *Ec.**

— Ein Börsengerücht will laut „Financial Times“ vom 6./2. 1920 wissen, daß die nächste Erwerbung der Firma **Lever Brothers** die Bovril-Gesellschaft sein wird, deren soeben veröffentlichter Abschluß für 1919 den bisher höchsten Reingewinn des vorigen Jahres um ein Drittel übersteigt. Vom Sekretär der Gesellschaft wurde auf Anfrage die erwartete Antwort erteilt, daß er nichts davon wisse. *Ec.**

— Die Seifenfabrik **John Knight Ltd.** hat für das Jahr Dezember 1918 bis November 1919 einen Reingewinn von 146 564 Pfd. Sterl. erzielt gegen nur 80 176 Pfd. Sterl. im Jahre vorher, so daß die Stammaktiendividende von 9 1/2 auf 12 1/2 % und der Vortrag auf neue Rechnung von 48 075 auf 55 818 Pfd. Sterl. erhöht wird, während die Reserve, die voriges Jahr leer ausging, um 30 000 Pfd. Sterl. auf 100 000 Pfd. Sterl. erhöht wird. Von den Aktien des Unternehmens besitzen Lever Brothers und ihre Tochtergesellschaft Associated Enterprises Ltd. 177 014 Stammaktien und 35 000 Deferred shares, was etwas mehr als ein Drittel des ausgegebenen Kapitals ist. Es ist aber Bedingung des Abkommens über den Erwerb dieser Aktien, mittels dessen die Gesellschaft ein Verfahren von Levers zur Härtung von Fett erwarb und sich Bezüge von gehärtetem Fett von dort zu Selbstkostenpreisen sicherte, daß von Lever Brothers in keiner Weise in den Geschäftsbetrieb eingegriffen wird. („Fin. Times“ vom 12./2. 1920.) *Ec.**

— **Kapitalerhöhung.** Die im Kriege zwangsweise ganz in englische Hände übergegangene Anglo Continental Guano Works beabsichtigen die Vermehrung ihres Aktienkapitals von 400 000 auf 700 000 Pfd. Sterl., und zwar das 200 000 7 1/2 % igen Vorzugsaktien mit Nachzahlungsrecht zu 1 Pfd. Sterl. um 100 000 und der 2 Mill. Stammaktien zu 2 sh. um weitere 2 Mill. („Fin. Times“ vom 14./2. 1920.) *Ec.**

— **Geschäftsbericht.** Die British Cellulose and Chemical Manufacturing will 4 250 000 weitere Vorzugsaktien von 1 Pfd. Sterl. zu 7 1/2 % mit Nachzahlungsrecht ausgeben, von denen 1 450 000 Pfd. Sterl. die englische Regierung übernimmt. („Fin. Times“ vom 14./2. 1920.) *Ec.**

— **Neugründungen.** Food Products Ltd. mit einem Kapital von 200 000 Pfd. Sterl. in Pfund-Aktien will gewisse Erfindungen erwerben und ausnutzen, die sich auf die Herstellung von konzentrierten Lebensmitteln mit Proteingehalt unmittelbar aus tierischen oder pflanzlichen Stoffen für menschlichen und tierischen Verbrauch beziehen. — Die United Oil and Coal Corporation mit 100 000 Pfd. Sterl. Kapital will die Herstellung und den Verkauf eines Gemisches von Öl und pulverisierter Kohle sowie den Verkauf von Öl für alle Zwecke, die Herstellung von Apparaten zum Schmieren von Maschinen und von Briketts betreiben. („Fin. News“ vom 14./2. 1920.) *Ec.**

Japan. Amerikanischen Nachrichten zufolge hat, für uns jedenfalls wissenschaftlich und bedeutungsvoll, ein japanischer Dr. J o k i c h i T a k a m i n e (daß er Mitglied der American pharmaceutical Association ist, läßt wohl vermuten, daß er selbst auch Apotheker ist) eine Gesellschaft gegründet zur **Darstellung von Stickstoff aus der atmosphärischen Luft** mit finanzieller Unterstützung von amerikanischen und japanischen Spekulanten, die vermutlich die zur Inbetriebsetzung nötig sein sollenden 20 Mill. Yen eingeschossen haben werden. Jener Dr. Takamine soll nebenbei sich für Beschickung einer für den März des nächsten Jahres geplante große **Ausstellung pharmazeutisch-chemischer Erzeugnisse** ins Zeug legen und um die Einsendung in das Fach schlagender Fabrikate werben. Man sieht die zielbewußten Anstrengungen des gelben Inselvolkes auf unserem Gebiete, in dem wir die Leiter auf der ganzen Erde waren und in bezug auf die Güte offenbar immer noch sind, wie hierauf bezügliche Zeitungsnachrichten deutlich beweisen. Daß es den Japanern mit ihrer Absicht doch wohl besser gehen wird als den Italienern, welche die von ihnen etwa für dieselbe Zeit geplante Ausstellung wegen der Ungunst der Zeit im allgemeinen und den Schwierigkeiten der Verkehrsverhältnisse im besonderen bis auf weiteres verschoben haben, ist bei ihrem Schneid und ihren jedenfalls besseren politischen Verhältnissen wohl als sicher anzunehmen. Davon, daß Japan sich auch an die deutsche Industrie gewandt hat, ist wohl bis jetzt nichts bekannt geworden. *A—N.*

Neuseeland. Erzeugnisse aus Kohlenteer. Während des Krieges ist in Christchurch eine kleine Gesellschaft zur Verwendung von Kohlenteer gegründet worden. The British Distillate Ltd., die in Sockburn gelegene Fabrik, stellt u. a. her: schwarze Farben, Schafwaschmittel, Carbonsäure, Carbolpuder, Naphtha, Creosotöl und Holzbeize, Artikel, die vor dem Kriege eingeführt wurden. („The British Australasian“; „I. u. H. Ztg.“) *on.*

Britisch-Indien. Nach Konsularberichten aus Indien hat eine starke Entwicklung in der **Herstellung von Chemikalien** am Hooghly in der Nähe von Calcutta stattgefunden. Andrew Yule & Co. haben die Great Indian Phosphate Company gegründet. Die Magadi Soda Company hat große Anlagen bei Budge-Budge zur Herstellung von caustischer Soda aus Rohsoda, die aus Ostafrika eingeführt wird, errichtet. D. Waldie & Co. und die Lister Antiseptic Dressing Company destilliert Kohlenteer in kleinen Betrieben. Die Bengal Chemical and Pharmaceutical Works stellen Thymol aus Ajwansamen, gereinigten Salpeter aus dem Roherzeugnis der Biharfabriken und Pottasche aus demselben Rohmaterial her. Smith, Statistreet & Co. erzeugen in großem Umfange Drogen und pharmazeutische Artikel und die North-West Soap Company konzentriertes Handelsglycerin, Pottasche und caustische Soda. („I. u. H. Ztg.“) *ar.*

Rumänien. Neugründung. Mit einem Kapital von 10 Mill. Lei wurde in Bukarest eine Gesellschaft gegründet, die die Errichtung chemischer Fabriken und den Handel in chemischen Präparaten bezweckt. *s'G.*

Industrie der Steine und Erden.

England. Schon im Laufe der Kriegsjahre hatte in der englischen **Glasindustrie** eine Konzentrationsbewegung im großen Stile stattgefunden, die immer noch ihren Fortgang nimmt. Neuerdings sind in Stourbridge, Dudley und Tipton Fabriken im Entstehen begriffen. Ferner nimmt man auch in dem durch die Töpferwarenindustrie bekannten Black Country (zwischen Birmingham und Manchester) die Glasfabrikation auf. Besonders soll die Massenherstellung billiger Glaswaren, die von Deutschland und Österreich zurzeit nicht geliefert werden können, betrieben werden. („I. u. H. Ztg.“) *dn.**

Belgien. Englische Industriespionage. Die belgische Industrie wird immer mehr von englischen Arbeitern überschwemmt, welche einige Zeit in den verschiedenen Fabriken arbeiten und dann die dort gesammelten Erfahrungen und speziell ihre Kenntnis von Fabrikationsgeheimnissen bei ihrer Rückkehr in die Heimat verwerten. Bisher hatten die belgischen Glasindustriellen ihre Geheimverfahren zur Herstellung von Tafelglas sorgfältig gehütet, aber durch die 173 englischen Arbeiter, die in den verschiedenen belgischen Glashütten beschäftigt sind, ist offenbar das Geheimverfahren den englischen Fabrikanten verraten worden. „Evening Standard“ berichtet mit offenbar großer Genugtuung, daß die „Willesden Glas Works“ ein großes Terrain angekauft haben, um daselbst die größte Glasfabrik in ganz Europa zu errichten. Die Fabrik soll ausschließlich der Herstellung von Tafelglas nach belgischem Muster dienen. („La Nation Belge“ vom 4./2. 1920; „W. d. A.“) *ar.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Der Arbeitsmarkt im Dezember 1919. Die Lage des Arbeitsmarkts wurde im Berichtsmonat durch die immer trostloser sich gestaltende Kohlenversorgung und die fortgeschrittene Jahreszeit ungünstig beeinflusst. Das mäßige Ansteigen der Kohlenförderung vor dem Weihnachtsfeste machte gegen Schluß des Monats einem merklichen Rückgange Platz. Der ständige Druck der Kohlenlieferungen an den Feindesbund, die verstärkte Belieferung der Eisenbahn und die Bemühungen, die größeren Gaswerke mit den nötigen Vorräten für die Feiertage zu versehen, hatte zur Folge, daß für die übrigen Verbraucher die schon sehr knappe Decke nirgends mehr auch nur einigermaßen reichte. In der Industrie mehrte sich infolgedessen von Tag zu Tag die Zahl der in allen Gegenden Deutschlands zum Stillstand kommenden Werke wie der Feierschichten und Arbeiterentlassungen. Die Arbeitslosigkeit ist auf der gleichen Höhe wie im Vormonat geblieben und gegen das Vorjahr etwa um die Hälfte gesunken.

Aus den einzelnen Industriezweigen wird u. a. das folgende berichtet:

Bergbau und Hüttenwesen. Die Steinkohlenförderung Deutschlands, einschließlich des Saargebiets und ohne Elsaß-Lothringen, betrug im Dezember 10,65 Mill. t gegen 10,22 Mill. t im Vormonat und 9,32 Mill. t im Dezember 1918. An dieser Förderung waren die oberschlesischen Kohlenzechen mit 2,52 Mill. t gegen 2,44 Mill. t im Vormonat beteiligt. Die arbeitstägliche Leistung betrug im Ruhrgebiet im Durchschnitt der letzten drei Wochen des Berichtsmonats 251 629 t und 109 471 t in Oberschlesien. Die Höchsterzeugung wurde im Ruhrrevier am 13. mit 262 600 t, in Oberschlesien am 20./12. mit 116 200 t geleistet. Die Wangengestellung für Kohlen hatte wieder unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden. Konnten unter den bestehenden Förderverhältnissen und bei

der großen Nachfrage selbst die Unternehmen und Anstalten, die für öffentliche Zwecke arbeiten, wie Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, Krankenhäuser usw. nur ganz unzureichend mit Heizstoffen beliefert werden, so fehlten Kohlen und Koks für die übrige Industrie und für den Hausbrand in den meisten Fällen überhaupt und es herrschte somit eine Brennstoffnot, die ohne Beispiel ist. Auch fehlt bedauerlicherweise jedes Anzeichen dafür, daß in absehbarer Zeit eine Besserung zu erwarten ist, zumal da im Dezember die Förderleistung nicht anstieg. Zwar zeigte die Dezemberförderung gegen November ein geringes Mehr, aber dies entsprach nicht dem Zuwachs an Bergleuten, so daß die Leistung je Mann und Schicht sogar zurückging.

Die Braunkohlegewinnung betrug im Berichtsmonat 8,24 Mill. t gegen 7,97 Mill. t im November und 6,11 Mill. t im Dezember 1918. Die gesamte Jahresförderung des abgelaufenen Jahres belief sich auf 93,8 Mill. t gegen 100,66 Mill. t im Vorjahr. — Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hatten Förderung und Absatz unter den schlechten Witterungsverhältnissen, den Feiertagen und dem Wagenmangel zu leiden. Der Wagenmangel schwoll gegen Mitte des Monats ganz bedeutend an und senkte sich wieder gegen Ende desselben. Am 20./12. erreichte im Eisenbahndirektionsbezirk Halle die Zahl der fehlenden Wagen (3399) nahezu die der gestellten (3409). Unangenehm fühlbar machte sich auf manchen Werken ein starker Arbeiterwechsel, der auf Arbeitsunlust und unbefriedigende Wohnungsverhältnisse zurückzuführen war. Überarbeit war wegen der außerordentlichen Nachfrage und der Feiertagschichten zwar dringend erforderlich, wurde aber nur in Ausnahmefällen geleistet. Die Preise für Braunkohle und ebenso für Steinkohle blieben bisher unverändert, obwohl zwischenzeitlich die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der Beamten heraufgesetzt werden mußten. Weitere Lohnsteigerungen stehen bevor, denen nachzukommen den Gruben nur möglich sein würde, wenn eine erhebliche Erhöhung der Kohlenpreise erfolgt. Die bisher geführten Verhandlungen führten dahin, daß unter Berücksichtigung der höheren Rohstoffpreise, insbesondere für Holz und Eisen, und eines Betrages, der zur Schaffung von Bergarbeiter-Heimstätten und für die Lieferung billiger Lebensmittel an Bergarbeiter, die Überschichten verfahren, dienen soll, ab 1./1. 1920 Preisaufschläge bewilligt wurden.

Auf dem Erzmarkt trat keine Besserung ein. Die ungünstigen Verkehrsverhältnisse und die allgemeine Knappheit an Kohlen und Koks führten dazu, daß die Förderung auf den Gruben teilweise eingeschränkt werden mußte und der Erzversand nur ungenügend erfolgen konnte. Die Novemberförderung im Siegerland ergab bereits gegenüber dem Vormonat einen Ausfall von etwa 20%, dem im Dezember ein weiterer Rückgang folgte, da die Gruben die eingehenden geringen Brennstoffmengen zur Wasserhaltung benutzen mußten. Der Siegerländer Eisenstein-Verein erhöhte ab 1./12. seine Erzpreise wesentlich, und zwar um 50 M für rohen und 75 M für gerösteten Spat. Das Reichswirtschaftsministerium hat eine Nachprüfung der Selbstkosten bei den Gruben veranlaßt und hält sich die Entscheidung über die Preiserhöhung vor. Auch die Gruben des Lahn- und Dillgebietes haben vom 1./1. 1920 ab eine Erhöhung der Erzpreise in Aussicht genommen. An ausländischen Erzen wurden an die Werke im besetzten Deutschland im Berichtsmonat 181 532 t Minette aus Lothringen und Luxemburg versandt. Die Einfuhr blieb damit im Verhältnis zu den Kokslieferungen um 78 753 t gegen diese zurück. Das bedeutet eine Gesamtunterlieferung von 368 974,5 t am 1./1. 1920 seit Beginn der Lieferungen. Die Regelung der Minettepreise steht immer noch aus. Bei der Einfuhr von Schwedenerzen machte sich die Ostseeblockade weiterhin hemmend bemerkbar. Abgesehen von einigen Erzdampfern, kamen im Dezember aus Schweden nennenswerte Mengen nicht herein. Die Preise für Schwedenerze bewegten sich in ähnlicher Höhe wie im Vormonat. Die Erzausfuhr aus Spanien stockte ebenfalls noch vollkommen, was in den außerordentlich hohen Preisen hauptsächlich für Fracht, aber auch in dem Mangel an Schiffsraum begründet liegt. Das Geschäft in hochprozentigen Manganerzen entwickelte sich im Berichtsmonat ebenfalls wegen der hohen Preise sehr schlecht. Auch hierbei spielten die außerordentlich hohen Frachtsätze eine ausschlaggebende Rolle. Verkäufe wurden fast nur in Braunstein für chemische Zwecke getätigt. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß demnächst aus Georgien Manganerze hereinkommen. Der Schrottmarkt zeigte das gleiche Bild wie bisher im Vormonat. Die Preise zogen weiter an. So kostet z. B. Kernschrott 13—1400 M.

Über die Lage des Kalibergbaues wurde von uns bereits eingehend berichtet (Ch.-W.-N. S. 7 u. 50). Am 16. und 17./12. haben Tarifverhandlungen für den Kalibergbau stattgefunden; es ist mit Wirkung vom 1./12. ein neuer Vertrag abgeschlossen worden, der die bisherigen Bezirkslohntarife der fünf Kalireviere aufhebt und einen Einheitstarif für die gesamte Kaliindustrie schafft. Danach ist für männliche Arbeiter eine Erhöhung der Schichtlöhne um wenigstens 3,50 M gegenüber den Septembersätzen vorgesehen; außerdem wird das Kindergeld von 6 auf 12 M für jedes Kind im Monat erhöht.

Über die Lage der gesamten Eisenindustrie schreibt die Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller folgendes: „Die Lage auf dem Eisen- und Stahlmarkt

blieb nach wie vor ernst. Infolge der vom Reichskohlenkommissar verfügten erheblichen Einschränkung des Kohlenverbrauchs bei den Hüttenzechen ging die Erzeugung auf der ganzen Linie zurück und ein Werk nach dem anderen sah sich zu Betriebseinstellungen oder starken Betriebseinschränkungen gezwungen. Der Kohlenmangel griff auch auf Betriebe über, die bisher noch immer, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, hatten aufrecht erhalten werden können. Im Ruhrbezirk versagten die großen Kraftwerke, weil ihnen Kohlen fehlten, so daß Zechen und Werken, Kalkstein- und Dolomitbrüchen, und Kalk- und Dolomitmehlbrennereien der Strom gesperrt werden mußte. Durch Stilllegung der Kraftwerke in der Hagener Gegend und an der Lenne wurden lebenswichtige Teile der eisenverbrauchenden Industrie nahezu zum Erliegen gebracht. Der verminderten Erzeugung stand ein riesiger Bedarf gegenüber, woran auch das nie geahnte Ausmaß der Preissteigerungen vom 1./1. nichts änderte. Dieses stetige Anziehen der Preise beruhte seinerseits wieder darauf, daß Brenn-, Roh- und Hilfsstoffe täglich teurer wurden, ein Umstand, mit dessen Fortdauer auch in Zukunft gerechnet werden muß. Bei vielen Werken wurde daher der Wunsch nach einer weiteren Preiserhöhung schon vom 1./1. 1920 lebendig, doch entschloß sich die Mehrzahl der im Stahlbund vertretenen Werke zunächst für eine Beibehaltung der Dezemberpreise auch für Januar. Der Stahlwerksverband wurde durch Regierungsverordnung unter den bisherigen Bedingungen und Vereinbarungen erneut um 2 Monate, d. h. bis Ende April verlängert. Die Aussichten der Eisen und Stahl schaffenden Industrie für das Jahr 1920 müssen als trübe bezeichnet werden, wenn sich der Gedanke nicht allgemein Geltung verschafft, daß nur die Arbeit die Industrie aus der Notlage, in der sie sich befindet, befreien kann. Arbeit allein kann auch der Verkehrsnot, der Geldentwertung und damit dem deutschen Ausverkauf unter Preis steuern. Es scheint aber so, als ob das Verständnis für diese selbstverständlichen Dinge, insbesondere unserer Arbeiterschaft, gänzlich verlorengegangen ist, und nur die Not oder unsere Feinde werden aller Voraussicht nach der Lösung ein Ende machen „wenig arbeiten, aber viel verdienen“. Fleißig arbeiten, Tüchtiges leisten, Waren und nicht noch mehr Papiergeld herstellen, das muß vielmehr die Lösung werden.“

In der chemischen Industrie läßt das Gesamtbild noch kein Zeichen einer Besserung erkennen. Überall lasten Kohlenmangel, Verkehrsschwierigkeiten und Rohstoffknappheit auf den Betrieben. Die Betriebe der Großindustrie waren im Berichtsmonat wegen Kohlenmangels zu einem großen Teile stillgelegt und hatten demgemäß nur eine äußerst geringe Beschäftigung. Soweit von anderen Fabriken für Herstellung chemisch-pharmazeutischer, phototechnischer Präparate, Drogen usw. Berichte vorliegen, wird die Beschäftigung als der des Vormonats entsprechend und in Anbetracht der Verhältnisse im ganzen befriedigend bezeichnet. Trotz stärkerer Nachfrage konnten infolge des Kohlen- und Rohstoffmangels und der fortwährenden Transportschwierigkeiten Stockungen und Unterbrechungen der Betriebe nicht vermieden werden. Die Pulver- und Sprengstoffabriken waren, soweit sie nicht mit der Entlabourierung von Heeresbeständen zu tun hatten, äußerst schwach beschäftigt und wiesen durchgehend sinkende Arbeiterzahlen auf. Auch in der Kalkstickstoffherzeugung war, verglichen mit dem Vormonat, ein Rückgang des Beschäftigungsgrades festzustellen. Die Mineralölindustrie war wegen Mangels an Rohware und Kohlen nur zum Teil in Betrieb; die Beschäftigung hielt sich etwa auf der Höhe des Vormonats. Für die Herstellung organischer Säuren lagen den Mitteilungen zufolge genügend Aufträge vor, doch konnte die Erzeugung wegen Kohlen- und Rohmaterialknappheit nicht ausgedehnt werden. Seifen- und Waschmittelabriken berichteten über eine gleichbleibende befriedigende Geschäftslage; besonders die Feinseife- und Parfümerieherstellung hatte rege Nachfrage. Da es unter der öffentlichen Bewirtschaftung nicht möglich ist, genügend Rohmaterial und Zutaten heranzubekommen, ist die Entwicklungsmöglichkeit sehr beschränkt. Die Fabrikation von Farben für Buch-, Kunstdruck und Malerei hatte keine Veränderung dem Vormonat gegenüber zu verzeichnen. In der Teerdestillation hat die Beschäftigung infolge Brennstoffmangels gegen den November sehr nachgelassen. Ebenso machte sich in der Herstellung von Leim, Fett und Düngemitteln aus Knochen eine weitere Verschlechterung bemerkbar. Kohlen- und Materialmangel führte zu Stilllegungen und Arbeiterentlassungen. Die Lackfabriken hatten sehr starke Nachfrage nach allen Erzeugnissen an Lacken und Polituren für Möbel und Metallwaren.

Die Lage der Textilindustrie weist im ganzen eine unverkennbare Besserung auf, die in fast allen Betrieben durch erhöhte Belegschaftszahlen ihren Ausdruck findet. Bisher konnten indessen nur die wenigsten Betriebe annähernd im Friedensumfang arbeiten, bei den meisten schwankt je nach der Anlieferung von Kohle und Rohmaterial die Leistung zwischen etwa einem Fünftel und zwei Dritteln der Vorkriegszeit. Die Auftragsbestände waren im fortwährenden Steigen begriffen. Die Erzeugung hatte trotz der schon bestehenden Einschränkungen stark unter der Kohlen- und Verkehrsnot zu leiden. Die Eingänge von Wolle und Rohbaumwolle

haben eine Zunahme erfahren. Trotzdem ließ die Versorgung zu wünschen übrig. Bemerkenswert ist, daß nach amerikanischen Berichten die Baumwollankäufe Deutschlands in den letzten drei Monaten größer gewesen sind, als die aller übrigen Länder mit Ausnahme von England. Indessen ist die angegebene runde Zahl von 100 000 Ballen im Hinblick auf die durch den Krieg verursachte Aushungerung Deutschlands an Baumwolle eine außerordentlich geringe.

Die Marmelade- und Kunsthonigfabrikation ruhte infolge Ausbleibens der Zuckerzuteilung seitens der Reichsstelle völlig. Die Margarinefabriken hatten dagegen überall gut zu tun. Die Eis- und Kälteindustrie hatte wie im Vormonat infolge der Witterungsverhältnisse nur schwachen Absatz.

In der Zuckerindustrie kam die Rübenverarbeitung im wesentlichen zum Abschluß. Nach amtlichen Schätzungen wird die im Betriebsjahr 1919/20 verarbeitete Rübenmenge auf 51,19 Mill. dz gegen 87,09 Mill. dz im Vorjahre berechnet; das würde eine Verminderung um rund 40% bedeuten. An dieser Verarbeitung waren 262 Rohzuckerfabriken beteiligt gegen 307 im Vorjahre. Für die jetzt einsetzende Tätigkeit der Raffinerien werden die Aussichten in Fachkreisen günstig beurteilt, da die Betriebe mit einer für die geringere Menge gewonnenen Rohzuckers ausreichenden Brennstoffmenge versehen sind. Ob der inzwischen auf 150 M je Zentner erhöhte Zuckerpreis die Erwartungen auf einen vermehrten Rübenanbau im kommenden Jahre verwirklichen wird, gilt als fraglich; mit der Verteuerung des gesamten Materials, der fortgesetzten Erhöhung der Gehälter und Löhne steigen gerade bei dem Anbau der Zuckerrübe die Unkosten ganz besonders, da sie, auf die Einheit berechnet, am allermeisten menschliche Arbeitskräfte in Anspruch nimmt. Bemerkenswert ist angesichts dieser ungünstigen Lage der deutschen Zuckerindustrie der Zusammenschluß der beiden größten südwestdeutschen Betriebe Frankenthal und Waghäusel in Form einer Interessengemeinschaft. Die Gesellschaften beabsichtigen, den beiderseitigen Stand durch Kapitalerhöhungen auf eine gleiche, den heutigen Gestehungskosten der Roherzeugnisse entsprechende Höhe zu bringen. Über die Gründe des Vorganges verläutet folgendes: Die Rüben- und Zuckererzeugung des Reichs ist auf ein Viertel der Friedensleistung zurückgegangen und muß mindestens wieder auf die alte Höhe gebracht werden. Diese Aufgabe erfordert den schärfsten privaten Unternehmungsgeist und zwingt besonders die süddeutsche Industrie zu einer Zusammenfassung vorhandener, im gleichen Feld arbeitender Betriebe zu einer kräftigeren Gesamtorganisation, welche in der Lage ist, die technische Leistungsfähigkeit aller Betriebe auf die möglichste Höhe zu steigern und die wirtschaftlichsten Arbeitsweisen in ihnen anzuwenden. Bei den Kaka- und Schokoladenfabriken konnte von einer wesentlichen Veränderung gegen den Vormonat nicht gesprochen werden. Die Belieferung mit Rohmaterial, insbesondere Kakao, ist wohl etwas gebessert, doch gefährdet Kohlenknappheit die uneingeschränkte Weiterführung der Betriebe. An Arbeitskräften, besonders an weiblichen, bestand vielfach Überangebot.

Im Brauereigewerbe wies die Beschäftigung in den süd-deutschen Betrieben im allgemeinen eine Verschlechterung auf. Für das Gebiet der ehemaligen norddeutschen Brausteuergemeinschaft wurde seitens des Reichswirtschaftsministers der Herstellerhöchstpreis für Bier einschl. Steuer mit Rücksicht auf die Steigerung der Herstellungskosten auf 61 M je hl festgesetzt. In den Brauereifabriken hob sich die Beschäftigung gegenüber dem Vormonat, doch erreichten die Anlieferungen nicht den vorgesehenen Umfang, der für das laufende Wirtschaftsjahr vorerst auf 5% angesetzt ist.

Die Beschäftigung der Spiritusindustrie war im Berichtsmonat gegen den Vormonat unverändert. Die Brennereien sind vielfach wegen Brennstoffmangels nicht in Betrieb; entsprechend sind die Lieferungen an die weiterverarbeitenden Spritfabriken sehr spärlich.

Die Kalkindustrie berichtet über eine Verschlechterung der Lage. Infolge der Witterungsverhältnisse und der Abwanderung der Arbeiter, vor allem im Osten, haben verschiedene Steinbrüche den Betrieb eingestellt. Die andauernd unbefriedigende Versorgung der Kalkwerke mit Kohlen führt immer wieder zu Stilllegungen. Gegenwärtig hat sich die Lage infolge der Kohlennot so verschärft, daß die für das Wirtschaftsleben bedeutsamen Kalkwerke in Hannover und im Lahngebiet ohne Ausnahme den Betrieb einstellen mußten. Zu all diesen Sorgen gesellen sich auch noch die Schwierigkeiten in den Transportverhältnissen, unter denen der Versand empfindlich leidet.

Die Zementherzeugung zeigte im Berichtsmonat infolge der schwierigen Kohlenversorgung fast durchweg einen erheblichen Rückgang. Eine Mehrzahl von Fabriken legte die Betriebe still. Im Umfang der zur Verfügung stehenden Kohlenmengen wurde gearbeitet. Da dieser Eingang aber sehr unregelmäßig stattfand, wird die ganze Betriebsweise eine sprunghafte. Ein Werk im Westen berichtet, daß es bereits seit Oktober keine deutschen Kohlen erhalten habe und den Betrieb mit teurer ausländischer Kohle im allerbescheidensten Umfange durch den Winter aufrechtzuerhalten ver-

suche. Mit Wirkung vom 1./12. sind durch den Reichskommissar für Zement die Preise bis auf weiteres um 59 M je 10 000 kg erhöht, doch stehen noch weitere Erhöhungen zu erwarten.

Die Berichte der Glasindustrie über die Betriebs- und Geschäftslage ergeben für Dezember das gleiche Bild wie im Vormonat. Die Kohlennot verschärfte sich derart, daß einzelne Hütten, welche Anspruch auf Belieferung hatten, trotzdem den ganzen Dezember hindurch still lagen. Von einigen Stellen wird zudem noch über ungenügende Gestellung von Eisenbahnwagen für den Abtransport der verkauften Ware geklagt. In der Hohlglasfabrikation überstiegen die Aufträge die Lieferungsmöglichkeiten der Hütten bei weitem, besonders auch aus dem Auslande blieb die Nachfrage dauernd stark. In der Tafel- und Spiegelglasherstellung war der Bedarf ebenfalls außerordentlich groß und konnte nicht befriedigt werden. Insbesondere mußten hier, wie berichtet wird, die Aufträge für das Ausland fast sämtlich zurückgestellt werden, da infolge des großen Kohlenmangels selbst die wenigen Betriebe, die von Amts wegen Kohlen zu erhalten hatten, längere Zeit feiern mußten. In der Steingutindustrie hielt sich die Beschäftigung auf dem bisherigen Stande. Das Angebot an Ware kann mit der Nachfrage nicht Schritt halten; besonders stark ist die Nachfrage aus dem Auslande, vor allem aus den bisher feindlichen Gebieten, mit denen die Verbindungen wieder angeknüpft sind. Kohlenmangel zwang in vielen Betrieben zu Einschränkungen und Arbeiterentlassungen. Die Porzellanindustrie berichtet über gute Geschäftslage, litt aber ebenfalls stark unter Brennstoffknappheit.

Die Lage der Papierindustrie gestaltete sich im Berichtsmonat äußerst schwierig. Die Kohlennot stieg, da die Zufuhr des erforderlichen Brennmaterials fast völlig versagte und nicht ausreichte, um die Fabriken auch nur teilweise in Betrieb zu erhalten. Zellstoff ist im Inland kaum noch zu bekommen. Ausländische Holzmasse konnte wegen der Ostseeblockade nur in ganz geringen Mengen hereingebracht werden und hat infolge der schlechten Valuta einen Preisstand erreicht, der ihre Verarbeitung höchstens zu Auslandsaufträgen ermöglicht. Die Papierholzpreise sind innerhalb weniger Wochen außerordentlich gestiegen, das gleiche gilt für Lumpen, Papierabfälle und Stroh und die meisten Betriebsmaterialien, wie Filze, Siebe, Gummiwalzen, Riemen, Farben und Öle. Diese gewaltige Verteuerung aller Roh- und Betriebsstoffe macht eine Berechnung der Papierpreise im voraus unmöglich und zwingt zu weiteren namhaften Preiserhöhungen, zumal für das neue Jahr auch Lohnerhöhungen in Aussicht stehen. Es vollzieht sich infolgedessen mehr und mehr eine Annäherung an die Welthandelspreise. Die Nachfrage nach Papier blieb im Inlande unverändert groß. Das Ausland kauft alle Waren, die angeboten werden.

Die Gummifabriken hatten im Durchschnitt zufriedenstellenden Geschäftsgang. Aufträge lagen in großer Menge vor. Doch wurde die Erzeugung durch Rohstoff- und Kohlenknappheit in engen Grenzen gehalten. Die Linoleumfabrikation ist in mäßigem Umfange — aber noch keineswegs durchgängig — wieder aufgenommen worden. Die Asbestindustrie erhält in zunehmendem Maße Rohware aus dem Auslande und konnte daher eine kleine Verbesserung der Beschäftigung verzeichnen. (Reichsarbeitsbl. 1920, Nr. 1.) Sf.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Neuregelung der Eisenwirtschaft (Ch. W. N., S. 34). Auf Grund der Entschliebung des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung vom 16./12. 1919 wird zur Regelung der Eisenwirtschaft der schon mehrfach angekündigte Selbstverwaltungskörper in nächster Zeit ins Leben gerufen, dem die Rechtsfähigkeit verliehen und die Bezeichnung „Eisenwirtschaftsbund“ beigelegt werden soll. Der Sitz wird sich in Düsseldorf befinden. Der Eisenwirtschaftsbund wird gebildet aus Vertretern von Erzeugern, Händlern und Verbrauchern, und zwar sowohl von Unternehmern wie von Arbeitnehmern. Die Vollversammlung des Eisenwirtschaftsbundes soll die Eisenwirtschaft einschließlich der Ein- und Ausfuhr nach gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen unter Oberaufsicht des Reiches leiten. („I. u. H. Ztg.“) ar.

Handelsregistereintragungen.

Neugründungen: Eitorfer Metall- und Hüttenwerke, G. m. b. H., Eitorf, 200 000 M. — Amerikanische Petroleum-G. m. b. H., Memel, 50 000 M. — Saarländische Erdöl-G. m. b. H., Saarbrücken, 20 000 M. — Mineralölwerk, G. m. b. H., Stade, 350 000 M. — Erdöl-Bohrergesellschaft „Boberg“, G. m. b. H., Hamburg, 20 000 M. — Ciwesa-Werke, chemisch-technische Produkte, G. m. b. H., Meiningen, 50 000 M. — Chemisches Laboratorium Dr. Allendorff G. m. b. H., Berlin-Oberschöneweide, 100 000 M. — Gottfried Münz Chemisch-Metallurgische G. m. b. H., Berlin, 200 000 M. — Chemische Fabrik Sanopharma, G. m. b. H., 20 000 M. — Fabrik chemischer Produkte m. b. H., Hannover-Linden, 50 000 M. — Phönix, Laboratorium und Fabrik chemischer Neuheiten, G. m. b. H., Halle, 20 000 M. — „Cellon“ Chemische Fabrik G. m. b. H., Charlottenburg, 100 000 M. — Chemische Industrie-Handelsgesellschaft m. b. H.

Berlin, 50 000 M. — Chemische Fabrik Dr. F. Ringer G. m. b. H., Berlin, 24 000 M. — Sapro, Gesellschaft zur Verwertung chemischer Produkte m. b. H., Charlottenburg, 20 000 M. — Gleiwitzer Chemische Fabrik Dr. D. Hiller, G. m. b. H., Zweigniederlassung Danzig, Hauptniederlassung in Gleiwitz, 120 000 M. — Nora, chemisch-technische Handels-G. m. b. H., Charlottenburg, 40 000 M. — Chemische-pharmazeutische G. m. b. H., Frankfurt a. Main, 20 000 M. — „Athos-Laboratorium“ G. m. b. H., Neukölln, 25 000 M. — Gesellschaft für chemische Industrie m. b. H., Köln, 200 000 M. — „Sarsa“, chemisch-pharmazeutische G. m. b. H., Berlin, 125 000 M. — Deutsche Düngemittel-Werke Störmann & Heeseler G. m. b. H., Dortmund, 50 000 M. — Saarlouiser Kohlensäureindustrie G. m. b. H., Saarlouis, 20 000 M. — Oberschlesische Stickstoffwerke Aktiengesellschaft, Berlin, 250 000 M. — Norddeutsche Schmiermittel-G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, 20 000 M. — Aktiengesellschaft Coseler Cellulose- und Papierfabriken, Cosel, O.-S., 100 000 M. — Kaolin-Industrie und Handels-G. m. b. H., Breslau, 20 000 M. — Deutsche Cement-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Essen, 20 000 M.

Kapitalerhöhungen: Berliner elektrochemische und Metallwarengesellschaft m. b. H., um 80 000 M auf 100 000 M. — Chemische Fabriken Harburg-Staßfurt, vormals Thöl & Heidtmann Aktiengesellschaft, Harburg, um 290 000 M auf 1 100 000 M. — Chemische Industrie Phoenix G. m. b. H., Hamburg, um 30 000 M auf 50 000 M. — Aktiengesellschaft Lipsia, chemische Fabrik, Mügeln, Bez. Leipzig, um 300 000 M auf 675 000 M. — Chemische Fabrik „Electro“ G. m. b. H., Biebrich a. Rh., um 235 000 M auf 300 000 M. — Aktiengesellschaft Chemische Fabrik Griesheim Elektron Werk Bitterfeld, um 38 000 000 M auf 63 000 000 M. — Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin, um 25 000 000 M auf 88 000 000 M. — Leopold Cassella und Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., um 36 000 000 M auf 81 000 000 M. — Rheinische Glas-hütten Aktiengesellschaft, Köln, um 150 000 M auf 450 000 M. — Wickingsche Portland-Cement- u. Wasserkalkwerke, A.-G., Münster i. W., um 1 490 000 M auf 8 900 000 M. — Papierfabrik Hahne-mühle, G. m. b. H., Rellichhausen, auf 425 000 M.

Firmenänderungen: Formozon Ledix-Gesellschaft Fabrik pharmazeutischer und kosmetischer Präparate Wilh. Karl Friedrich Block, Bad Salzungen, in: Formozon Gesellschaft Dr. Scheffer & Block, Bad Salzungen. — Olympia Parfümeriefabrik Kosmetisch-pharmazeutischer Präparate Willy Adamczewsky Karl Schmidt, Berlin, in: Olympia Parfümeriefabrik Kosmetische Präparate Willy Adamczewsky Karl Schmidt. — Rhenania-Werke Chemische und Seifensand-Industrie Worms a. Rh. Wolffing & Co., in Worms, in: Rhenania-Werke Wolffing & Co. — Gothaische Kohlen-säure-Werke (Sondra Werke), Gotha, in: Gothaische Kohlen-säure-Werke (Sondra Werke) Aktiengesellschaft, Gotha. — Cellulosefabrik Ludwig Trick, G. m. b. H., Kehl, in: Trickzellstoff, G. m. b. H., Kehl.

Erlöschene Firmen: Boebuco, Chemisch-Pharmazeu-tisches Laboratorium Hugo Boers, Gelsenkirchen. — Portland-cementfabrik Westerwald, Haiger. — Glasfabrik Crengeldanz Gebrüder Müllensiesen, G. m. b. H., Crengeldanz-Witten.

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Standesfragen.

Zwei Chemiker als Minister — hat jetzt Frankreich aufzu-weisen. Sowohl der Kriegsminister, André Lefèvre, wie der Minister für Hygiene und öffentliche Gesundheitspflege, J.-L. Breton, sind Chemiker. Ersterer war bei Kriegsausbruch Hilfsingenieur (Ingenieur-auxiliaire), wurde sofort als Militäringenieur eingestellt und hat als solcher in der Feuerwerkerei von Chelles und der Pulverfabrik von Bourges Dienst getan. Ihm sind verschiedene Neuerungen auf dem Sprengstoffgebiet zu verdanken. Seine Sorge gilt jetzt der Konser-vierung der großen aus dem Krieg übernommenen Vorräte an Schieß-baumwolle, die 80 000—90 000 t betragen. Breton hat schon eine langjährige politische Tätigkeit hinter sich; schon mit 26 Jahren war er Deputierter, als welcher er wiederholt Referent für chemische Fragen war. — Da das französische Ministerium weiterhin noch über andere Personen mit technischer Vorbildung verfügt, so darf man wohl sagen, daß es unsere westlichen Nachbarn hinsichtlich der Anerkennung der Technik erheblich weiter gebracht haben als wir, die wir froh sein müssen, wenn einige wenige Techniker als Abge-ordnete in unseren Parlamenten sitzen. *Sf.***

Tagesrundschaу.

Das Rohstoffangebot auf der Leipziger Messe, sowohl während der Allgemeinen Mustermesse als auch während der Technischen Messe, verspricht sehr reichhaltig zu werden; vor allem in den letzten Wochen hat die Beteiligung ausländischer Einfuhrhäuser von Rohstoffen höchst erfreulich zugenommen. Sogar aus Übersee sind, trotz der

auch nach Ratifizierung des Friedens noch immer erschwerten Schiffsverbindung, Rohstoffe angemeldet, und der Wunsch ausländischer Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland in ver-stärktem Maße wieder aufzunehmen, wird von allen Seiten laut. Besonders bemerkenswert ist da eine Stimme aus Mexiko, die Äußerung einer dortigen Firma, die Musterballen von S i s a l - H a n f zur Leipziger Rohstoffmesse gesandt hat und dazu schreibt: „Ein großer Teil der Hanferzeugung Mexikos wird von den Amerikanern nach Südamerika und nach Europa verkauft. Die hiesigen Erzeuger sind also von den großen amerikanischen Trusts abhängig, deren Agenten hier am Platze die Faser aufkaufen. Es wäre höchst will-kommen, in Zukunft alle Verkäufe nach drüben von hier aus direkt zu machen, um so für unsere Erzeuger einen gesünderen Absatz-markt zu gewinnen.“ In dem nach Rohstoffen lechzenden Deutsch-land dürfte dieser Wink die größte Aufmerksamkeit erwecken, und wenn es der Leipziger Rohstoffmesse gelingen sollte, die vielen kleinen Rohstoffquellen des überseeischen Auslandes unter Um-gehung der amerikanischen Trusts direkt nach Deutschland zu lenken, so würde das Leipziger Unternehmen damit seine Notwendigkeit schlagend bewiesen haben. Wenn der ausländische Erzeuger von Rohstoffen und Halbfabrikaten sich den großen Konzernen entzieht und mit dem deutschen Händler und Fabrikanten in direkte Ver-bindung tritt, so wäre damit ein Gegengewicht gegen den anglo-amerikanischen Druck geschaffen, das für die Gestaltung unserer Valuta von höchster Bedeutung werden könnte. („L. M. M.“) *on.*

Das Gebäude der American Agricultural Chemical Co. in Havana ist durch Feuer zerstört worden. Der Verlust wird auf mehr als 6 Mill. Doll. geschätzt. („Fin. News“ vom 9./2. 1920.) *Ec.**

Personal- und Hochschulnachrichten.

Gestorben sind: Prof. Dr. phil. et med. h. c. M. A. Sieg-fried, Ordinarius für physiologische Chemie und Direktor des physiologisch-chemischen Instituts an der Universität Leipzig, am 22. II., im Alter von 55 Jahren. — Stud. chem. J. K. Winter zu Taucha bei Leipzig am 22. II., im 20. Lebensjahre.

Personalsnachrichten aus Handel und Industrie.

K. T. A. J e n s e n, bisher Abteilungsingenieur an der staatlichen Materialprüfungsanstalt, wurde zum Vorsteher des Chemischen Labo-ratoriums der Marinewerft in Kopenhagen ernannt als Nachfolger von Prof. C. P. C. Jacobsen.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Direktor H. Boecker, Gelsenkirchen, Direktor O. Holz, Oberhausen, Direktor H. K e l l e r m a n n, Oberhausen, Kommer-zienrat Dr.-Ing. P. R e u s c h, Oberhausen, Direktor Dr. O. W e d e -meyer, Sterkrade und Direktor Dr. A. W o l t m a n n, Ober-hausen, bei der Fa. Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Oberhausen, Abteilung Schwerte, Zweignieder-lassung Schwerte; Direktor H. P ö h l und Generaldirektor a. D. H. W o l f f -Z i t e l m a n n, Berlin-Schöneberg, bei der Fa. „Espagit“ Eifeler Sprengstoffwerke und chem. Fabriken, A.-G., Bochum, Zweigniederlassung Berlin.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Dr. phil. A. B i l l m a n n, Braunschweig, bei der Öl- und Teerprodukten-fabrik Baese & Meyer, G. m. b. H., Braunschweig; A. G l a s e r, Mannheim, und E. R e i c h e r t, Schwetzingen, bei der Kunst-seidefabrik Schwetzingen, G. m. b. H., Schwetzingen; Dr. G. L e b -bin, Charlottenburg, bei der Fa. Chemische Fabrik Titania G. m. b. H., Charlottenburg; F. L e y k a u f, Peitz, bei der Fa. Faser-werke G. m. b. H., Peitz; F. M a s k e, Danzig, bei der Union-Fabrik pharmazeutischer Bedarfsartikel, G. m. b. H., Danzig; H. M i n c k, Berlin, bei der Brennspritus G. m. b. H., Berlin; Ingenieur M. M ö n k e m ö l l e r, Stuttgart, bei der Fa. Süddeutsche Gasin-dustrie, G. m. b. H., Stuttgart; die Chemiker Dr. G. M y l i u s, Blankenese und Dr. F. T e t z n e r, Altona-Othmarschen, bei der Fa. Dr. Friedrich Tetzner, Kosmetische Fabrik, G. m. b. H., Altona; E. S ä n g e r, Pößneck und W. S t e r t z, Ranis, bei der Fa. Ölwerk Phönix, G. m. b. H., Pößneck; P. W e h e und Ingenieur u. Chemiker Dr. H. W i r t h, Charlottenburg, bei der Fa. Schülper Torf- und Koks-Werke, G. m. b. H., Schülpe.

Prokura wurde erteilt: Chemiker Dr. H. G e i d e, Leipzig, E. A. M ü l l e r, Gröba, Ingenieur W. G. R e t z m a n n, Gautzsch, und Chemiker Dr. F. R. W. T r e f f, Gröba, bei der Fabrik ätheri-scher Öle und Essenzen Heine & Co., Leipzig; A. K a u s c h, K. R e n n und J. S c h u l z, Lüneburg, bei der Fa. Chemische Fabrik Hamburg, Lüneburg Kausch & Co., Lüneburg; E. K o r t e, Steele, u. Obergeringen A. W a l z, Staffel, bei der Fa. Buderussche Eisen-werke A.-G., Wetzlar; L. K u r z, Frankfurt a. M., R. P ö t z s c h, Soden a. T. und Chemiker Dr. C. S c h i r m a c h e r, Höchst a. M., bei der Fa. Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning, Höchst a. M.; Fabrikbesitzer J. M ö h l i n g, O. M ö h l i n g u. E. M ö h l i n g, Schwerte, bei der Fa. Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Berg-

bau und Hüttenbetrieb zu Oberhausen, Abtlg. Schwerte, Zweigniederlassung Schwerte; A. Kühne, Losheim, E. Nieß, Berlin u. H. Oehler, Cöln, bei der Fa. „Espagit“ Eifeler Sprengstoffwerke und chemische Fabriken, A.-G., Bochum, Zweigniederlassung Berlin; F. Petersen, Duisburg, bei der Fa. Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abteilung Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke, Düsseldorf; C. A. Relling, bei der Hamburger Glycerin-Fabrik Alfred Wöhler.

Gestorben sind: Zucker-Chemiker A. Hugh Bryan, am 19./1. d. J. zu New York. — Chemiker Dr. F. Flügel, Pommerensdorf b. Stettin am 13./2.

Bücherbesprechungen.

Dr. Josef Bersch, Chemisch-technisches Lexikon. Eine Sammlung von mehr als 17 000 Vorschriften und Rezepten für alle Gewerbe und technischen Künste. III. Aufl. A. Hartlebens Verlag, Wien u. Leipzig. 951 S. 88 Abbildungen. geh. M 22,50

Das Lexikon verdankt seine Entstehung dem Gedanken, die wertvollsten der in den vielen einzelnen Bänden der wohl bekannten Hartlebenschen chem.-techn. Bibliothek enthaltenen Vorschriften und Rezepte für alle Gewerbe und technischen Künste übersichtlich als Ganzes zu vereinen. Es ist so den Mitarbeitern gelungen, eine Sammlung von über 17 000 solcher Vorschriften zusammenzubringen. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen! — Mag auch so manchmal wohl ein mehr oder minder taugliches Rezept sich eingeschmuggelt haben, so ist doch im großen und ganzen dies Werk, das dem Fachmann und Laien überall mit Rat zur Seite zu stehen, berufen ist, nur zu begrüßen. — Das Werk zerfällt in zwei Teile, deren erster die Vorschriften als solche angibt, während der zweite die einzelnen Handhabungen für den Nichtfachmann und Nichtchemiker erläutert. Dieser findet ebenfalls in lexikaler Weise geordnet die Beschreibung der einzelnen Fachhandlungen, die im ersten, dem praktischen Teile gefordert werden. — Daß vorliegendes Werk einem vorhandenen Bedürfnis entspricht, geht aus der Notwendigkeit vorliegender III. Aufl. hervor, die nur als Neudruck vorliegen kann, da die inzwischen vergangene Zeit durch Mars regiert wurde, während Minerva schweigen mußte. — Möge bald sich eine vermehrte IV. Auflage nötig machen! von Heygendorf. [BB. 235.]

Über Herstellung und Eigenschaften von Kunstharzen und deren Verwendung in der Lack- und Firnisindustrie und zu elektrotechnischen und industriellen Zwecken. Von Prof. Max Bottler, Chemiker in Würzburg. J. F. Lehmanns Verlag, München 1919. geb. M 6,—

Der Verfasser hat sich auf dem Gebiete der Kunststoffe schon einen Namen gemacht und es war zu erwarten, daß auch seine neueste Schrift auf diesem Gebiete uns Interessantes und Wissenswertes bieten wird. Er behandelt in eingehender Weise die Kunstharze, ein Erzeugnis, das erst während des Krieges eine große Bedeutung erlangt hat und über das bis jetzt wenig Zuverlässiges und Brauchbares in der Literatur zu finden war. Wir müssen daher dem Verfasser dankbar sein, daß er uns in übersichtlicher und knapper, aber doch erschöpfender Form mit diesem so überaus interessanten Gebiet bekannt macht.

Der erste Abschnitt behandelt Allgemeines über Kunstharze, die Einteilung der Kunstharze und verschiedene Verfahren zur Herstellung derselben.

Der zweite Abschnitt enthält die Eigenschaften der wichtigeren, künstlich hergestellten, harzartigen Erzeugnisse und deren Verwendung in der Industrie.

Der dritte Abschnitt endlich gibt uns Aufschluß über die Herstellung, Eigenschaften und Verwendung von Kunstharzlacken und über die im Handel vorkommenden, unter Verwendung von Kunstharz hergestellten Lacke und Firnisse.

Besonders eingehend sind die Ausführungen über die Cumaronharze, sowie über die Formaldehydharze, die sog. Albertole.

Die Schrift bietet sowohl dem Fachmann interessante Einzelheiten, wie auch den Fernerstehenden eine gute Übersicht über den jetzigen Stand der Kunstharzfabrikation und es kann daher die Schrift nur sehr empfohlen werden. H. [BB. 15.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Gesellschaft Liebig-Museum, Gießen.

Eröffnung des Liebig-Museums. In der Vorstandssitzung am Samstag wurde beschlossen, das Liebig-Museum Ende März dieses Jahres feierlich zu eröffnen. Durch Entgegenkommen der Direktion des Stadttheaters wird ein eigens zu diesem Zwecke von R. Sommer gedichtetes Festspiel „Die chemische Hexenküche“ zur Aufführung gebracht. on.

Die Mehrheit der Vorstandsmitglieder stimmte für die Verleihung einer Medaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Chemie und näher bezeichneter Fächer. — Da der Verein deutscher Chemiker schon seit 20 Jahren eine Liebig-Medaille verleiht, wird beantragt, daß für die genannten 6 Gebiete jährlich am Eröffnungstage des Liebig-Museums (26./3.) jeweils eine **A. W. von Hofmann-Medaille** verliehen wird. on.

Zu dem Vermögen der Gesellschaft haben durch Zeichnung von Spenden in Höhe von 500 M und darüber folgende Personen und Firmen beigetragen:

Geh. Medizinalrat Dr. E. A. Merck - Darmstadt.
Dynamit-Aktiengesellschaft vorm. A. Nobel & Cie. - Hamburg.
Geh. Kommerzienrat Dr. A. Clemm-Mannheim.
Fabrikbesitzer Dr. Hans Goldschmidt-Essen a. d. Ruhr-Berlin.
Liebigs Fleischextrakt-Gesellschaft vorm. Antwerpen.
Dr. W. Haarmann-Holzminde.
Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle-Biebrich a. Rhein.
Dr. C. A. v. Martius-Berlin.
Geh. Kommerzienrat Dr. Willy Merck-Darmstadt.
Firma E. Merck-Darmstadt.
Verlagsbuchhändler Töpelmann-Gießen.
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sommer-Gießen.
Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Heichelheim-Gießen.
Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Gail-Gießen.
Dr. F. F. Werner-Gießen.
Chfchemiker Dr. Buchner-Hannover-Kleefeld.
Hofrat Dr. Meiner-Leipzig.
Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen.
Höchster Farbwerke.
Dr. med. Waslé-Gießen.
Frau Dr. Ehlers, Hannover.
Apotheker Custodis-Heppenheim a. d. Bergstr.
Chemisches Institut der Universität Gießen.
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Voit-Gießen.
E. Leitz, optische Werke, Wetzlar.
Stadt Gießen.
Apotheker Dornberger-Gießen.
Apotheker Schwieder-Gießen.
Frau Geheimrat A. W. von Hofmann.

Verband der Laboratorien und selbständigen Chemiker in Österreich.

Zu Ende des abgelaufenen Jahres hat sich eine größere Anzahl der Privatlaboratorien und selbständigen Chemiker Österreichs zu einem Verbands zusammengeschlossen. Zweck dieses Verbandes ist die Wahrung der Standes- und Wirtschaftsinteressen mit allen gebotenen Mitteln. Traxl, Schriftführer.

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Bremen.

Wie an jedem zweiten Mittwochabend im Monat kamen eine Anzahl Kollegen im „Patzenhofer“ zusammen und besprachen die Eingänge und sonstige interessierende Fragen. Herr Dr. Schwartzkopf der „Bremen-Besigheimer Ölfabriken“ erklärte sich dankenswerter Weise bereit, aus seinem Spezialgebiet am Dienstag, den 2./3. 1920, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr im Hörsaal des städtischen Museums für Natur- Völker- und Handelskunde am Bahnhof zu Bremen zu sprechen über „Die technische Herstellung von festen Fetten aus flüssigen Ölen (Fetthärtung)“. Alle Kollegen mit ihren Damen von nah und fern sind herzlichst zu diesem Vortrag eingeladen. Gäste willkommen. Dr. Spiess, Vorsitzender.

Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz.

Der deutsche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums, Berlin W 66, Wilhelmstraße 57—58, der schon seit Jahrzehnten das Gebiet der Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen usw. bearbeitet, beschäftigt sich natürlich zur Zeit auch mit der Auslegung des Versailler Vertrags. Bekanntlich ist ja darin ein ganzer Abschnitt dem gewerblichen Eigentum gewidmet. Bei der Auslegung der betreffenden Artikel entstehen oft Schwierigkeiten. Viele Fragen sind zweifelhafter Natur, die später einmal von großer praktischer Bedeutung werden können.

Wir bitten diejenigen Mitglieder unseres Vereins, die sich hierzu äußern wollen oder wichtiges Material für die Auslegung des Vertrages besitzen, sich an den obengenannten Verein zu wenden. Nach Mitteilung desselben sollen solche Fragen in seiner Zeitschrift „Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht“, Berlin, Carl Heymanns Verlag, behandelt werden.